

Evaluation der Schulpraktischen Studien

Erste Ergebnisse

Cornelia Rösch · Jutta Nickel · Steffen Wild

Die Neuordnung der Prüfungs- und Studienordnungen 2011 (PO 2011) brachte umfassende Änderungen für die Lehramtsstudiengänge und für die Schulpraktischen Studien. Wie in der letzten Ausgabe von *ph-fr* (2014/1) beschrieben, sind die Praktika neuerdings in drei Stufen vorgesehen: das dreiwöchige *Orientierungs- und Einführungspraktikum* (OEP); das 15-/16-wöchige *Integrierte Semesterpraktikum* (ISP) und das vierwöchige *Professionalisierungspraktikum*.

Die im Folgenden vorgestellten Evaluationsergebnisse beziehen sich sowohl auf das Integrierte Semesterpraktikum (Ersterhebung Sommersemester 2013 und Erhebung Wintersemester 2013/14) als auch auf das Tagesfachpraktikum (TP) nach den Prüfungs- und Studienordnungen 2003 (PO 2003) im selben Zeitraum.

Methodisches Vorgehen bei der Evaluation

Die Studierenden werden jeweils zum Ende des Praktikums aufgefordert, an einer Online-Befragung zur Evaluation ihres Praktikums über die Lernplattform Stud.IP teilzunehmen. Der verwendete Fragebogen setzt sich in einem quantitativen Teil aus 29 Items zusammen, deren Einschätzungen auf einer 7-stufigen Likert-Skala (von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 7 „trifft voll und ganz zu“) erfolgen. Von diesen Items erheben fünf Items verschiedene Kontextfaktoren, die weiteren Items bilden gemein-

sam jeweils Konstrukte¹ ab, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Das umfassendste Konstrukt ist der Lernerfolg, der sich aus drei Subskalen zusammensetzt, nämlich zum gelingenden Transfer von *Theorie und Praxis*, dem *Kennen des Berufsfeldes* und der *Reflexion des Unterrichts*. Es ist anzunehmen, dass die *Begleitung durch Dozent/innen der Hochschule* in Bezug auf den Lernerfolg eine Rolle spielen kann. Außerdem wird die teilnehmende Gruppe von Studierenden erhoben.

Ob die Studierenden das Praktikum tendenziell als zu leicht oder als zu schwer einschätzen, wird mit dem Konstrukt der *Intensität der erlebten Anforderungen* erhoben. Ergänzend richten die Studierenden bei zwei Konstrukten den Blick auf sich selbst: erstens auf ihre *Motivation* sowie zweitens auf ihre *unterrichtsbezogene Selbstwirksamkeitserwartung*. Von Letzterer wird angenommen, dass diese auch durch das Praktikum gestärkt beziehungsweise gefestigt wird. Schließlich wird mit einem Item die *Gesamtzufriedenheit* mit dem Praktikum erhoben.

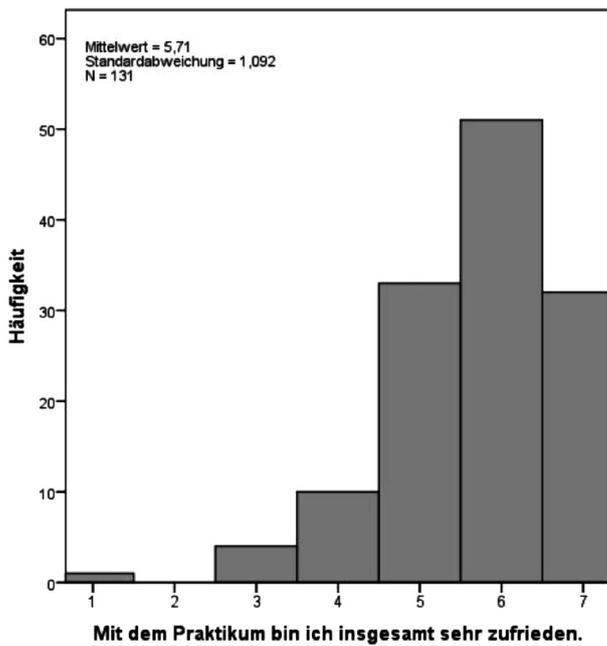
Der qualitative Teil des Fragebogens enthält schließlich zwei offene Fragen. Die Studierenden können darauf antworten, was ihnen im Praktikum besonders gut gefallen (Frage 1) und was ihnen missfallen hat bzw. was geändert werden sollte (Frage 2). Des Weiteren ist ein Kommentarfeld vorhanden.

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgt mit der Software SPSS. Die Qualität der als Konstrukt erfassten Bereiche wird deskriptiv (Mittelwerte, Standardabweichung) vorgestellt, im Rahmen des Vergleichs von ISP und TP werden ungerichtete Unterschiedshypothesen bezüglich der als Konstrukt erfassten Bereiche getestet (T-Test, Cohens d). Die beiden offenen Fragen werden inhaltsanalytisch ausgewertet und mengenmäßig dargestellt. Ergänzend wird ein Zusammenhang der Antworthäufigkeiten² je Kategorie³ mit dem Praktikumstyp getestet (T-Test, Phi-Koeffizient).

ISP: Ergebnisse aus dem Sommersemester 2013 und Wintersemester 2013/14

Das ISP wurde in diesem Zeitraum von 350 Studierenden absolviert⁴. In beiden Semestern ist derselbe Fragebogen von insgesamt 132 Studierenden ausgefüllt worden. Das entspricht einem Rücklauf von 51 % im Sommersemester 2013 bzw. von 35 % im Wintersemester 2013/2014.

Die *Gesamtzufriedenheit* der Studierenden mit dem ISP ist überdurchschnittlich hoch. Der Mittelwert beträgt 5.71 (s. Abb. 1). 32 Studierende, also ein Viertel der Antwortenden (24.4 %), stimmen dem Item „Mit dem Praktikum bin ich insgesamt sehr zufrieden“ voll und ganz zu (Skalenwert 7). Insgesamt Dreiviertel aller Antwortenden (74.8 %) zeigen sich eher zufrieden bis sehr zufrieden (Skalenwerte 5-7). Nur



■ Abb. 1: Histogramm Gesamtzufriedenheit mit dem ISP

Konstrukt	N	M	SD
Theorie-Praxis Bezug	132	4.82	1.155
Kennen des Berufsfeldes	132	5.98	0.935
Reflexion von Unterricht	132	6.04	0.744
Begleitung Dozierende	130	5.07	1.733
Teilnehmende Gruppe	131	6.24	1.040
Selbstwirksamkeitserwartung	132	5.28	1.019
Intensität der Anforderungen	129	3.84	1.459
Motivation der Praktikanten	132	6.25	0.855

■ Abb. 2: Tabelle der Mittelwerte und Standardabweichungen im Sommersemester 2013 und Wintersemester 2013/14

knapp jede zwanzigste antwortende Person (4.6 %) äußert sich weniger bis gar nicht zufrieden (Skalenwerte 1–3).

Weitere Konstrukte: Insgesamt weist die Studierendenbefragung eine hohe Zufriedenheit mit bzw. ein gutes Gelingen in den erhobenen Bereichen auf. In Abb. 2 sind die Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) der Subskalen aufgelistet. Die größte Zustimmung beziehungsweise Zufriedenheit wird bezüglich der eigenen *Motivation* genannt ($M=6.25$), womit die Motivation zum Lehrberuf und die Bestätigung des Berufswunsches zum Ausdruck kommen. Den niedrigsten Mittelwert ($M=4.82$) weist die Subskala *Theorie-Praxis-Transfer* auf. Zwar kommt hierbei immer noch eine hohe Zustimmung zum Ausdruck, der

Mittelwert liegt jedoch deutlich unter den Mittelwerten der anderen beiden Subskalen, die gemeinsam den Lernerfolg abbilden – nämlich dem *Kennen des Berufsfeldes* ($M=5.98$) und der *Reflexion von Unterricht* ($M=6.04$) – welche beide als sehr gelungen von den Studierenden wahrgenommen werden. Die *Intensität der Anforderungen* ($M=3.84$) ist als einzige Skala anders zu interpretieren, denn hier bedeuten hohe Werte, das Anforderungsniveau sei zu leicht, geringe Werte, es sei zu schwer. Die Studierenden schätzen das Anforderungsniveau demnach als genau richtig ein – zu bemerken ist dabei eine relativ hohe Standardabweichung ($SD=1.459$). Die Wahrnehmung des Anforderungsniveaus variiert demnach stärker als es in anderen Bereichen der Fall ist, lediglich die Begleitung durch Dozent/

innen weist eine höhere Standardabweichung auf ($SD=1.733$).

Praktikumsformen ISP und TP im Vergleich

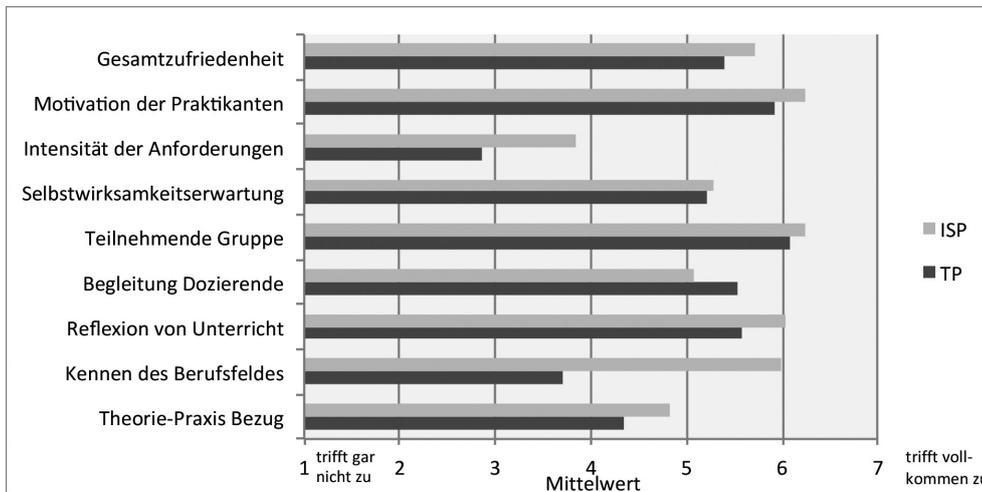
Insgesamt haben in drei Semestern 1.567 Studierende an den beiden Praktika teilgenommen, davon absolvierten 350 Personen ein ISP und 1.217 Personen ein TP. Es haben 512 Studierende den Fragebogen ausgefüllt, der Rücklauf lag je nach Erhebungszeitpunkt und je nach Gruppe zwischen 26 % und 51 %. Aus den TP liegen 380 beantwortete Fragebögen vor, aus den ISP sind es 132.

Die beiden Praktikumsformen *Integriertes Semesterpraktikum* (PO 2011) und *Tagesfachpraktika* (PO 2003) unterschieden sich in vielerlei Aspekten. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal wird in den – und begründet durch die – höchst unterschiedlichen Rahmenbedingungen angenommen: Während die TP semesterbegleitend an einem Tag pro Woche stattfinden, erfolgt das ISP im Block über 15 bzw. 16 Wochen. Das ISP wird zudem durch fünf Begleitseminare ergänzt, welche parallel zum Praktikum in den Haupt- und Nebenfächern sowie in den Bildungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule stattfinden. Das ISP beinhaltet aber auch zwei Tagesfachpraktika.

Ein Vergleich ist dennoch interessant, weil beide Praktika jeweils das Kernstück des alten und neuen Praktikumsmodells sind und daher hinsichtlich ihrer Effektivität besonders im Fokus stehen. Die *Gesamtzufriedenheit* mit dem Praktikum (vgl. auch Abb. 3) ist über beide Praktikumsstypen hinweg hoch ($MISP=5.71$, $MTP=5.40$). Mit dem ISP weisen die Studierenden eine noch höhere Zufriedenheit auf als mit den TP, dieser Unterschied ist zwar signifikant ($p=.000$), jedoch weist er nur eine geringe Effektstärke auf ($d=.02$).

Der *Theorie-Praxis-Bezug* wird für beide Praktika als gelungen eingeschätzt ($MISP=4.82$, $MTP=4.34$), die Gruppe, die das ISP absolviert hat, wertet den *Theorie-Praxis-Bezug* insgesamt höher als die Absolvierenden der TP. Der Mittelwertunterschied zwischen den Gruppen ist signifikant ($p=.003$), allerdings mit kleiner Effektstärke ($d=.34$).

Das *Kennenlernen des Berufsfeldes* ist der Gruppe im TP nur einigermaßen gut



■ Abb. 3: Vergleich von Integriertem Semesterpraktikum (ISP) und Tagesfachpraktikum (TP)

gelingen ($MTP=3.70$), der Gruppe im ISP hingegen deutlich besser ($MISP=5.98$). Der Mittelwertunterschied zwischen den Absolvierenden der ISP und der TP ist hoch signifikant ($p=.000$) und weist eine sehr große Effektstärke auf ($d=1.55$).

Die Reflexion von Unterricht wird in beiden Gruppen als sehr gut eingeschätzt ($MISP=6.04$, $MTP=5.57$). Die etwas höhere Einschätzung durch die Gruppe im ISP weist einen signifikanten Unterschied ($p=.004$) bei mittlerer Effektstärke ($d=.05$) zur Gruppe der TP auf.

Die Studierenden fühlen sich durch Dozent/innen der Hochschule gut begleitet, in der Gruppe der TP etwas besser als in der Gruppe des ISP ($MISP=5.07$, $MTP=5.54$). Der Mittelwertunterschied lässt sich als leicht signifikant ($p=.023$) bei geringer Effektstärke ($d=.03$) bezeichnen. Mit dem Klima in der teilnehmenden Gruppe sind die Studierenden hoch zufrieden ($MISP=6.24$, $MTP=6.07$). Die leicht höhere Einschätzung durch Absolvierende des ISP lässt sich statistisch als zufällig bezeichnen, es gibt keinen signifikanten Unterschied.

In beiden Gruppen wird durch das Praktikum eine Steigerung der Selbstwirksamkeitserwartung wahrgenommen ($MISP=5.28$, $MTP=5.22$). Signifikante Unterschiede zwischen den Praktikumsformen sind keine festzustellen.

Die Praktika werden von beiden Gruppen weder als zu sehr, noch zu wenig anspruchsvoll wahrgenommen, sondern im „Mittelfeld“ liegend, wobei die Absolvierenden der TP die Intensität der Anforderungen signifikant höher empfunden haben als diejenigen des ISP ($MISP=3.84$, $MTP=2.85$; $p=.003$). Dieser Unterschied weist eine hohe Effektstärke auf ($d=.78$). In beiden Gruppen lässt sich eine sehr hohe Motivation feststellen ($MISP=6.25$, $MTP=5.93$). Es zeigen sich die Praktikantinnen und Praktikanten im ISP noch motivierter für den Lehrberuf und während der Praktikumstätigkeit als jene im TP. Der Unterschied ist leicht signifikant ($p=.017$) bei kleiner Effektstärke ($d=.031$).

Qualitative Ergebnisse aus dem ISP

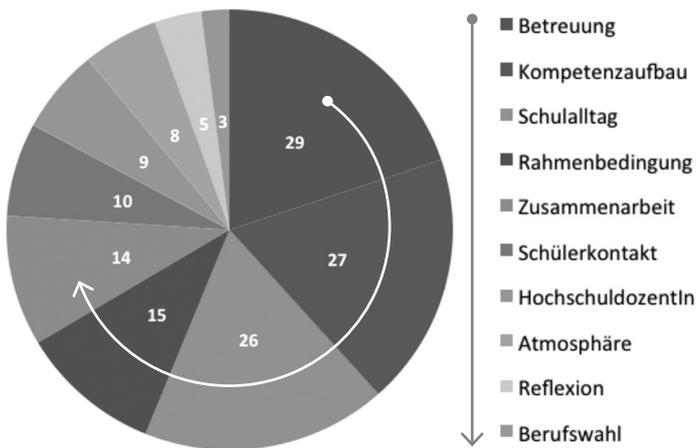
Auf die erste offene Frage („Was hat Ihnen besonders gut gefallen“) antworten 74 Studierende mit insgesamt 121 Antworten (mehrere Nennungen möglich).

Am häufigsten (29 Nennungen, vgl. auch Abb. 4) wird auf die gute Betreuung allgemein Bezug genommen, wobei in 27 Fällen die Betreuungsperson in der Schule (z.B. „die liebevolle Betreuung unserer Betreuungslehrerin“) und/oder in 9 Fällen der/die Hochschuldozent/in (z.B. „drei sehr kompetente Dozenten“) explizit genannt werden. Am zweithäufigsten (27 Aussagen) betonen die Studierenden einen gelingenden Kompetenzaufbau, beispielsweise - so kann

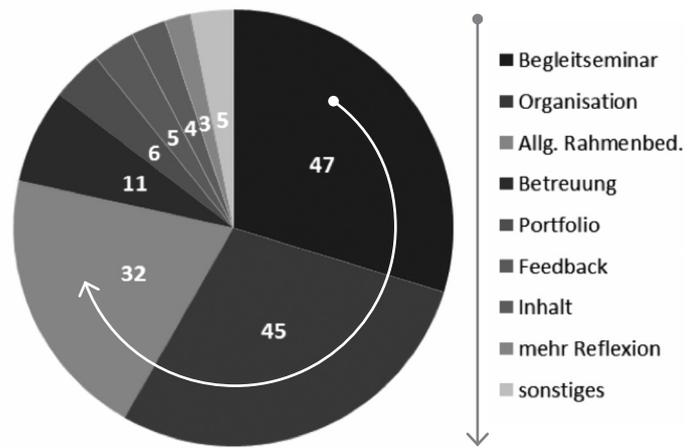
abstrahiert gesagt werden - in Bereichen der Methodenkompetenz, der Selbstreflexion oder des selbstregulierten Wissenserwerbs, wobei dies in den meisten Fällen (23 Aussagen) durch die eigene Erfahrung und das selbstständige Ausprobieren geschieht. Fünfmal steht ein konkreter Entwicklungsprozess im Vordergrund, beispielsweise durch Reflexion angeregt. Weitere Aussagen konkretisieren den Aspekt des Wissenszuwachses (4-mal), die Anwendung von Wissen oder das Erfahren eigener Grenzen: „Ich konnte Methoden ausprobieren und meine Grenzen erfahren. Ich kann nun besser einschätzen, was für mich in den nächsten Semestern wichtig ist.“ Mit 26 Nennungen werden umfassende Einblicke in den Schulalltag und das Schulleben als dritthäufigstes genannt: „[...] durch den langen Zeitraum hat man sich in das Schulleben eingewöhnt und wirklichen Schulalltag miterlebt, Ausflüge, Projektstage, Schulfeste“. Aspekte sind dabei das Kennenlernen von Schule und Schulumgebung ebenso wie der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern, wobei der gesamte Schulalltag 29-mal und der Klassenkontakt 11-mal genannt werden.

Auf die zweite offene Frage („Was hat Ihnen nicht gefallen? „Was sollte geändert werden?“) antworten 85 Studierende und gaben 158 Antworten (vgl. auch Abb. 5).

Am häufigsten (47 Nennungen) finden sich kritische Äußerungen zu den Be-



■ Abb. 4: Was hat Ihnen besonders gut gefallen?



■ Abb. 5: Was hat Ihnen nicht gefallen?
Was sollte geändert werden?

gleitseminaren. Dabei wird entweder die inhaltliche Passung (27 Nennungen, z.B. „Wichtige Dinge, wie die Unterrichtsplanung, das Schreiben eines Verlaufsplanes oder der Umgang mit Unterrichtsstörungen wurden erst mitten im ISP oder gar nicht geklärt.“) oder/und konkret die zeitliche Organisation (27 Nennungen, z.B. „Besser wären ausschließlich Blockseminare an den Wochenenden.“) kritisiert. Auch beziehen sich einige Studierende auf den Aufwand der Seminare im Sinne der Arbeitsbelastung oder thematisieren eine fehlende Verhältnismäßigkeit von Aufwand und Ertrag der Seminare (16 Nennungen). Am zweithäufigsten wird mit 45 Nennungen die *Organisation* des ISP thematisiert. Hier werden u.a. Wegzeiten und Entfernungen von Schule zu Wohnort und/oder Schule zur Pädagogischen Hochschule (13 Nennungen) genannt.

Qualitative Rückmeldungen im Vergleich von ISP und TP

Des Weiteren geht die Datenauswertung auch der Frage nach, ob sich ein Zusammenhang mit dem Praktikumstyp bezüglich der Nennungen auch in den offenen Fragen zeigt. Werden die beschriebenen Häufigkeiten der im ISP qualitativ erhobenen Antwortkategorien mit den Häufigkeiten der Nennungen in den Tagespraktika verglichen und auf den Zusammenhang mit dem Praktikumstyp hin getestet, so sind die Besonderheiten der jeweiligen Praktika

(nach PO 2003 und PO 2011) weiter deutlich: Für die getesteten Zusammenhänge innerhalb der ersten offenen Frage („Was hat Ihnen besonders gut gefallen?“) und dem Praktikumstyp (ISP/TP) werden 285 Fälle verarbeitet.

Die Kategorien *Schulalltag* ($p=.000$; $\Phi=.358$), *Hochschuldozent/in* ($p=.001$; $\Phi=.192$) und *Reflexion* ($p=.001$; $\Phi=.189$) werden signifikant, wobei nur bei der Kategorie *Schulalltag* von einem mittelmäßig starken Zusammenhang gesprochen werden kann: Innerhalb der Studierenden im ISP antworten von jenen, die diese erste offene Frage beantworteten, knapp ein Drittel (30,5 %) mit Bezug auf den Schulalltag. Innerhalb der Studierenden in den TP bezogen sich weitaus weniger (4,7 %) der Antworten auf das Erleben des Schulalltags.

Bei der zweiten offenen Frage („Was hat Ihnen nicht gut gefallen?“ „Was sollte geändert werden?“) sind 282 Fälle verarbeitet worden. Die Zusammenhänge für die Kategorien⁵ *Begleitseminar* ($p=.000$; $\Phi=.529$), *Organisation* ($p=.000$; $\Phi=.270$) und *mehr Reflexion* ($p=.034$; $\Phi=.126$) werden signifikant. Für die Kategorie *Begleitseminar* kann man von einem mittelmäßig bis starken Zusammenhang sprechen. Hierzu äußerten sich knapp die Hälfte (48,6 %) aller Studierenden im ISP, die auf die zweite Frage antworteten, von jenen in den TP waren es 4,1 %. Bezüglich der *Organisation* äußerte sich knapp jede zweite Person aus

dem ISP (45,9 %) und jede fünfte Person aus den TP (20,5 %).

Abschließende Bemerkungen

Die Datenlage dieser Evaluation lässt die Schlussfolgerung zu, dass das ISP bezüglich der Ziele *Erkundung Berufsfeld* und in der erlebten *Intensität der Anforderungen* effektiv ist. Handlungsbedarf besteht vor allem bei der Optimierung der Organisation und inhaltlichen Ausrichtung der Begleitseminare.

Mit diesen Ansätzen ist die Schulpraxis anschlussfähig an die Forschungslandschaft schulpraktischer Studien: Wurden bislang überwiegend Rahmenbedingungen der schulpraktischen Studien thematisiert und entsprechend das Erfordernis von deren Optimierung resümiert (vgl. Meyer 2012), so zeigen aktuelle Forschungen und Überlegungen (vgl. Denner/Hoffmann 2013, Meyer 2012, Freitag 2011) auch ein Interesse am Inhalt der Praktika, beispielsweise an der Frage, wo und wie ein Lernen in den Praktika stattfindet. Ob Studierende hierauf antworten können, bleibt zu klären. Denner und Hoffmann (2013) beziehen sich auf Tina Hascher, die von einem studentischen Gedanken, einer Idee des „ich mache, also kann ich“ (Hascher 2011, zit. nach Denner/Hoffmann 2013) spricht.

In der vorliegenden Evaluation ist diesbezüglich mindestens festzuhalten, dass

der Theorie-Praxis-Bezug zwar noch als gelungen und im ISP höher als in den TP eingestuft wird, jedoch den geringsten Mittelwert innerhalb von acht gleich skalierten Konstrukten aufweist. Neben der Optimierung von Rahmenbedingungen kann für eine hohe Qualität der Schulpraxis eine weitere Stellschraube darin angenommen werden, das Gelingen des Theorie-Praxis-Bezugs noch stärker in den Blick zu nehmen und eine aktive und reflexive Gestaltung von Lernzuwachs von Seiten der Studierenden zu etablieren.

Die hier nur in Kürze vorgestellten Evaluationsergebnisse markieren den Beginn, die Struktur, die inhaltliche Ausgestaltung und die Begleitung der schulpraktischen Studien hinsichtlich ihrer Wirksamkeit an der Pädagogischen Hochschule datenbasiert zu beobachten und weiterzuentwickeln. Teil dieses Prozesses ist zum einen die kontinuierliche Weiterentwicklung der

Datenerhebung und -auswertung sowie zum anderen die Optimierung der Kommunikation und Diskussion unter allen Beteiligten. ◇

Anmerkungen

- 1) Die Konstrukte ergeben sich aus den Zielen der Evaluation (vergleiche hierzu auch Schlagenhauf/Nikel 2014: 36).
- 2) Nominalvariablen mit den Ausprägungen „genannt“ und „nicht genannt“.
- 3) Kodierung und Kategoriendefinition erfolgen induktiv nach Mayring 2002: 115.
- 4) Im Sommersemester 2013 absolvierten die Studierenden im Rahmen des ISP drei Tagesfachpraktika. Ab dem Wintersemester geltend, wurde die Anzahl der Tagesfachpraktika auf zwei reduziert.
- 5) Die Kategorie Portfolio wird nicht getestet, da hiervon nur die Studierenden im ISP (PO 2011) betroffen sind.

Literatur

Denner, Liselotte/Hoffmann, Kim (2013): Lernsituationen im Praktikum – Theoretische und empirische Perspektiven. In: Bolle, Rainer (2013): Schriftenreihe der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien. Professionalisierung im Lehramtsstudium: Schulpraktische Kompetenzentwicklung und theoriegeleitete Reflexion. Leipziger Universitätsverlag, S. 121-190. - Freitag, Christine (2011): Wie muss die schulpraktisch orientierte Lehrerbildung der Ersten Phase die schulischen Veränderungen aufnehmen? In: Hauzenberger, Franz/Rotermund, Manfred (2011): Schriftenreihe der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien. Schulpraxisstudien in Europa. Leipziger Universitätsverlag, S. 117-149. - Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz. - Meyer, Barbara: (2012): Das vergessene Subjekt – Neue Einsichten durch eine Untersuchung von subjektiven Erlebnissen in den Schulpraktika. In: Bolle, Rainer (2012): Schriftenreihe der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien. Schulpraktische Studien 2012. Leipziger Universitätsverlag, S. 5-52. - Schlagenhauf, Wilfried/Nikel, Jutta (2014): Reform der Schulpraktischen Studien. Ein Zwischenbericht. In: ph-fr. Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Freiburg. 2014/1, S. 33-36